

Beiträge der Haslochbergschule

Groß-Bieberau

Martellus ist verzaubert

Es war einmal ein kleines Dorf am Rande von Rittoria. Rittoria war eine Stadt, in der König Friedrich der IV lebte. Das Dorf selbst hieß Maschel. In Maschel lebten viele Leute, unter ihnen auch der Zauberer Martellus. Er konnte wunderbar zaubern, bis zu dem Tag, als er mit seiner süßen kleinen Hündin Susi auf den Marktplatz des Dorfes ging. „FFFFF“, pfiff Martellus fröhlich vor sich hin, als sie aus dem Haus liefen. Er war gut drauf, denn heute hatte er Geburtstag. „Guten Morgen“, rief eine Stimme von hinten. Martellus drehte sich um und sah Soraya, eine seiner besten Freundinnen. „Gleichfalls“, antwortete er. „Es fühlt sich gut an, so viele Freunde zu haben“, dachte er. Plötzlich zog etwas von hinten an seinem Mantel. Es waren die beiden Waisenkinder Sophia und Gregor, die von der warmherzigen Clara aufgezogen wurden. „Happy Birthday, Martellus“, schrien die beiden wie aus einem Munde. „Danke“, flüsterte er. Martellus konnte nicht lauter sprechen, denn ihm kamen die Tränen. „Ihr seid die Ersten, die mir gratulieren, Soraya hat es anscheinend vergessen.“ „Die ersten, und du Sophia jammerst und dachtest wir wären die Letzten“, staunte Gregor. „In meinem Horoskop stand aber: Sie werden heute zu den Sachen, die Ihnen besonders wichtig sind, zu spät kommen“, meckerte Sophia entschlossen. „Und du glaubst an so einen Unsinn?“, erwiderte Gregor. „Ich würde gerne mal wissen, was in meinem Horoskop steht, als Sternzeichen bin ich Zauberer“, rief Martellus. „Zauberer gibt es nicht, wann hast du denn Geburtstag?“, lachte er. „Und in deinem Horoskop ist zu lesen: Passen Sie auf, heute können Ihnen viele Missgeschicke passieren.“ „Missgeschicke? Das werden wir ja noch sehen“, entgegnete er. „Tschüss, grüßt Clara von mir.“ „Machen wir.“ versprachen sie ihm und hüpfen lachend davon. Etwas später kam Martellus am heiligen Brunnen vorbei und setzte sich auf die Kante. Plötzlich schoss Simon, der Kasper, um die Ecke und stieß ihn aus Versehen in den Brunnen. Als er wieder zu sich kam, lag er in einem Häuschen und wurde von Leuten untersucht. Martellus hörte, wie einer zu anderen sprach: „Ihm ist nichts geschehen. Wir können ihn entlassen.“ Und so war er nach einer Viertelstunde wieder bei sich zu Hause. Doch als er sich seinen Kaffee warm zaubern wollte, geschah etwas Seltsames: Martellus sprach: „Soroni Klarona preversie e Kaffelona.“ Und es passierte nichts! Er probierte viele seiner Zaubersprüche aus, doch nie funktionierte es. Schließlich holte er sein Zaubermessgerät und maß seine Zauberkraft. „0,00% Zauberkraft! Das gibt es doch nicht. Was soll ich nur tun?“ schrie er vollkommen erschrocken. Dann hatte er eine Idee. Martellus nahm sein Telefon und rief Lolo, seinen Kumpel an. „Lolo, ich bin in den heiligen Brunnen gefallen und als ich aufwachte, lag ich im Arzthaus. Dann maß ich meine Magie und es waren 0,00%. Was soll ich nur tun?“ „Es tut mir Leid, mein Freund. Da musst du ohne Magie im Leben zurecht kommen.“ „Ohne Magie?“ „Ja, es tut mir Leid.“ Dann kam ein Tut Tut Tut durch die Telefonleitung. „Mist, aufgelegt“, zischte Martellus ärgerlich. Ihm war aber nicht bewusst, dass er Freunde hatte, die ihm helfen konnten. Er grübelte stundenlang, bis ihm einfiel, dass er am Morgen mit Sophia und Gregor geredet hatte. Martellus rief in seiner Not dort an. „Hallo, hier ist Martellus“, fing er an. „Hi, ich bin es, Sophia, was ist denn los?“ „Ich brauche deine Hilfe.“ Martellus erzählte ihr von seinem Missgeschick. „Wie kommt ein Zauberer im Leben ohne Magie zurecht?“ brummte er. „Du brauchst keine Zauberkraft, um Menschen zu verzaubern“, erwiderte Sophia. „Wie soll ich das denn machen?“ wollte er wissen. „Ganz einfach, verzaubere sie mit deiner ART und WEISE“, antwortete sie. Es vergingen Jahre und Martellus gewöhnte sich daran, ohne Magie im Leben zurecht zu kommen und er wurde zu einem der nettesten und liebenswürdigsten Menschen in Maschel. Damit konnte er gut leben.

Luca Lehmann, Klasse 4a

Verzaubert

Paul wollte schon immer Polizist werden. Er musste aber die Prüfung bestehen und davor hatte er große Angst. Er dachte: „Wenn ich die Prüfung nicht bestehe, kann ich nie Polizist werden.“ Als er vom Üben nach unten in sein Wohnzimmer ging, sah er sein Buch, dass er unbedingt fertig lesen wollte. In dem Buch ging es um Zauberer. Auf dem Einband sah man einen Lehrling, der ein Kaninchen aus einem Hut zauberte. Paul dachte sich: „Das Buch ist echt cool.“ Als er die Seite aufschlug, wo er weiter lesen

wollte, klingelte es an seiner Haustür. „DRIIIN!“ Paul machte die Haustür auf. Draußen stand nur ein kleiner schwarzer Kater. Auf einmal machte es „Zisch“ und etwas Helles flog an Paul vorbei. Als es ins Wohnzimmer kam, hörte Paul leise, schnelle Schritte. Als das Wesen Paul ganz nahe war, traute dieser seinen Augen nicht. Vor ihm stand der Zauberlehrling aus dem Buch. Erschrocken schauten sie sich ungefähr zwei Minuten wortlos an. Nach diesen zwei Minuten fragte der Zauberlehrling: „Hallo! Bist du Paul?“ Paul antwortete ihm stotternd: „Ja, das bin ich. Aber dein Kater in dem Buch ist doch weiß? Der vor der Tür ist aber schwarz!“ Der Lehrling meinte: „Richtig, das ist ja auch mein Ersatzkater.“ „Wieso Ersatzkater?“ stammelte Paul. Der Lehrling antwortete: „Der andere Kater ist im Buch geblieben.“ „Ach so!“ erwiderte Paul. „Ich dachte schon, ihm sei irgendetwas passiert“, flüsterte Paul. Der Lehrling beruhigte ihn: „Nein, nein. Aber zeig mir doch mal dein Haus.“ „Gute Idee“, rief Paul. Als sie so durch sein Haus gingen, zeigte Paul ihm das Schlafzimmer, die Küche, das Esszimmer, den sehr großen Schuppen und natürlich den Garten. Danach rief der Lehrling: „Ganz schön großes Haus!“ Als die beiden ins Wohnzimmer zurückkamen, entdeckte der Lehrling ein Schild auf dem Fernseher. Darauf stand in Großbuchstaben: ICH WÄRE SO GERNE POLIZIST. Der Lehrling fragte Paul: „Wärst du echt so gerne Polizist geworden?“ Paul antwortete ihm: „Ja!“ Der Lehrling schlug vor: „Ich könnte dir diesen Traum erfüllen.“ Paul rief zurück: „Das wäre echt super!“ „Wenn du wirklich willst, könnte ich dich in ein Polizeirevier zaubern“, erwiderte der Lehrling im Gegenzug. „Ich muss nur kurz in mein Zauberhaus, um mein Zauberbuch zu holen.“ Zehn Minuten vergingen voller Aufregung für Paul. Als es endlich an der Haustüre klingelte, dachte Paul sich: „Es sind Stunden vergangen, in denen der Lehrling das Buch geholt hat.“ Schnell ließ er den Lehrling mit dem Zauberbuch in sein Haus. Als die beiden ins Wohnzimmer gingen, flüsterte der Lehrling: „Ich kann dich aber nur für zwei Tage weg zaubern, danach kommst du von alleine zurück.“ Und dann fing er an: „Ene mene Mist, du bist ein Polizist. Hex, hex.“ Und schwups, landete Paul in einem Polizeirevier. Schon kam der Chef zu ihm und sagte: „Sie haben heute Nachtschicht und dass Sie mir ja nicht zu spät kommen. Um neun Uhr ist Treffpunkt hier am Zaun.“ Dabei lächelte er Paul an. Danach verschwand er in seinem Büro. Um neun Uhr stand Paul dann wie verabredet in Uniform mit einem anderen Polizisten am Zaun und sie warteten auf den Chef, um den Einsatz zu starten. Nach der Nachtschicht legten sich beide ins Bett. Am nächsten Morgen hörten alle die Sirenen. Auch Paul wachte auf und schlüpfte so schnell wie noch nie in seine Uniform. Als er bei den anderen stand, teilte der Chef die Männer blitzschnell ein. Paul musste in die Leitstelle und sollte den Beamten sagen, wo sie hin mussten. Es wurde schon Abend und Paul hätte unbedingt miterleben wollen, ob der Verbrecher geschnappt wird. Aber leider lief seine Zeit als Polizist ab und schon war er wieder Zuhause. Paul dachte: „Das war ein schönes Abenteuer!“

Jannis Barkhausen, Klasse 4a

Die verzauberte Paula

An einem sonnigen Tag wachte Paula auf und ging in den Garten. Dort war alles wie sonst. Sie wollte unbedingt etwas Schönes oder ein Wunder finden, aber dieser Ort war nicht aufregend und auch kein klitzekleines bisschen schön. Also entschloss sie sich, weiter zu suchen. Sie ging auf eine Weide, die in goldenes Sonnenlicht getaucht war, legte sich hin und schloss die Augen. Paula stellte sich vor, in einem Wunderland zu sein, weit weg von Zuhause. In diesem Wunderland gab es bestimmt ein Abenteuer zu entdecken. Auf jeden Fall gab es wunderschöne Wiesen mit zauberhaften Blumen, die wie Sterne am Himmel funkelten. Paula sah aber auch noch einen breiten Bach. Durch ihn schipperten ein paar bunte Fischerboote. Anschließend beschloss sie, ihren Weg fortzusetzen. Sie lief nicht lange, als sie schon ein Dorf entdeckte. Dieses Dorf fand sie auch sehr schön und interessant, denn überall sah sie bunte Gärten, die sorgfältig gehegt und gepflegt im Sonnenlicht lagen. In einem kleinen Park wimmelte es von kleinen Vögeln, die in Bäumen ihre Nester bauten und sie mit den wunderschönen Sternblumen schmückten. Paula entdeckte plötzlich ganz erstaunt, dass diese Vögel sprechen konnten, ganz anders als bei uns in der Wirklichkeit, wo

die Vögel nur zwitschern. Plötzlich kam ein etwas kleinerer Vogel auf Paula zu und pickte in ihren Schuh. Sie hob ihn auf, setzte ihn auf ihren Arm und streichelte ihn ganz vorsichtig. Paula fühlte, wie zart seine Flügel waren und brachte ihn vorsichtig zu dem Baum zurück, zu dem er ihr den Weg wies. Nun kam sie auf einen Platz, auf dem sie alles wieder fand, was sie auf ihrem Weg hierher erlebt und gesehen hatte. Wie verzaubert stand sie da und betrachtete noch einmal alle Einzelheiten. Hier würde sie sehr gerne wohnen. Aber leider wachte sie nach einiger Zeit aus dem Zauber auf. Ganz erstaunt merkte sie, dass es Zeit wurde nach Hause zu gehen.

Zora Walter, Klasse 4a

Verzaubert

Hallo. Mein Name ist Jo, Jo Silor. Ich wohne mit meiner Familie hier in der Holunderstraße 7. Meine Familie und ich lebten hier sehr friedlich und ohne besondere Zwischenfälle. Bis, ja, bis eines Tages ein komischer Typ vor unserem Haus erschien. Wir hatten Angst und gingen deshalb nicht aus unserem Haus heraus. Der Typ wartete jedoch unbeirrt den schönen, sonnigen, langen Tag vor unserem dunkelrotfarbenen Haus. Schließlich sagte ich zu meinen Eltern: „Ich frage jetzt diesen Typ, was er von uns will.“ Als ich dann entschlossen unsere Haustür öffnete, sprach der komische Mann zu mir: „Jo, du bist ein Zauberer. Merlin schickt mich, um dich zu fragen, ob du ein Lehrling von ihm werden möchtest.“ Ich war sprachlos und stammelte: „Aber, aber, woher können Sie denn wissen, dass ich ein Zauberer bin?“ „Du hast vor zwei Halbmondtagen einen Stapel Porzellanteller von eurem Eichentisch gefegt“, stellte der Mann fest. „Ich weiß“, gab ich kleinlaut zu, „aber anschließend flüsterte ich, ohne dass ich es wirklich wollte, skupul laranda.“ Der Mann nickte bedächtig und fuhr fort: „Und die Teller waren wieder ganz, oder?“ „Ja“, antwortete ich. „Deshalb bist du ein Zauberer!“, erklärte der seltsame Mann und wiederholte seine Frage: „Willst du nun ein Lehrling von Merlin werden?“ Ich zögerte, was für eine komische Frage..... Doch schließlich sagte ich ja. Der Mann erklärte: „Du wirst nur zweimal im Jahr deine Eltern sehen.“ Nach diesen Worten verschwand er. Zwei Tage später kam ein Rabe mit einem Paket, auf dem stand: für Jo Silor, Holunderstraße 7. Ich öffnete es voller Neugier und zum Vorschein kam ein Stab aus Stein. Auf dem Stab stand: *Gebrauche ihn klug.* Ich entdeckte noch ein Buch, in dem viele Wörter in einer seltsamen Sprache standen. Ganz unten im Paket war ein Zettel mit der Anweisung: *Nimm Abschied von deinen Eltern und komme mit dem Zauberstab und dem Buch nach Glasenrow. Dort erwarte ich dich. Mit freundlichen Grüßen Merlin.* Am nächsten Morgen wachte ich früh auf und nahm schnell Abschied von meinen Eltern. Ich war aufgeregt und traurig zugleich, als ich mich auf den Weg nach Glasenrow machte. Das Dorf war ein Nachbardorf und ich musste nur ein paar Kilometer laufen. Als ich ankam, fiel mein Blick sofort auf die prächtige Burg am Ende des Dorfes. „Das muss die Burg von Merlin sein“, dachte ich, „seltsam, sie war mir nie zuvor aufgefallen.“ In ungefähr fünfzehn Minuten war ich am Ende des Dorfes angekommen. Von weitem sah ich Merlin. Ich wusste sofort, dass er es war: Er hatte graue Haare und einen langen grauen Bart. „Hallo Jo“, begrüßte er mich. Ich erwiderte: „Hallo Meister Merlin.“ Wir beide gingen durch ein großes Tor und standen schließlich in einem langen Gang. Dies war eine andere, mir unbekanntere Welt, eine verzauberte Welt. In diesem Gang gab es viele bunte Türen. Wie sollte ich mich hier jemals zu recht finden? Plötzlich bekam ich Angst, doch Merlin schritt voran und ich folgte ihm. Was sonst hätte ich tun können? Wir gingen in sein Arbeitszimmer und Merlin sprach: „Jo, du bist jetzt mein Lehrling. Du musst alles tun, was ich von dir verlange.“ Ich

fragte: „Haben Sie noch andere Lehrlinge?“ „Ja, Tom, Isidor und Erik“, erklärte Merlin. Er fügte hinzu: „ Wenn du zu Tom, Isidor und Erik gehst, musst du aufpassen, denn es gibt Treppenstufen, die einsinken, wenn du sie berührst. Doch jetzt wünsche ich dir einen schönen Aufenthalt.“ Ich verließ schließlich das Zimmer und ging in Raum IV, einfach so, es schien mir richtig zu sein. Am nächsten Morgen begann der Unterricht. Ich fand immer meinen Weg und die Räume, die ich aufsuchen musste. Seltsam, ob ich auch verzaubert war? Doch war alles viel zu aufregend und ich konnte mich an der Burg nicht satt sehen. Also stellte ich mir auch keine Fragen mehr. Merlin unterrichtete uns in Verwandlung. Er erklärte: „ Wenn ihr eine Feder in eine Spinne verwandeln wollt, müsst ihr mit eurem Zauberstab auf die Feder zeigen und sagen: Kasistana Lisana.“ Das und viele andere Dinge brachte Merlin uns bei. Eines Tages musste ich während des Unterrichts auf Toilette. Obwohl ich mich zuvor noch nie verirrt hatte, ging ich diesmal versehentlich statt in Raum III in Raum VI. Dort erwartete mich ein wunderschönes Zimmer. So schön, dass ich vor Staunen den Mund nicht mehr zubekam. Warum war ich hier vorher nie gewesen? Plötzlich erinnerte ich mich: das war das verzauberte Zimmer. Auch ich war von dem prächtigen Zimmer wie verzaubert. Doch irgendetwas störte mich. Was nur? Warum wurde mir auf einmal heiß und kalt? Was war los? Da! Jetzt sah ich es! Besser gesagt, ich sah ihn! In der Mitte des Zimmers stand - oder saß - ein Troll, ein drei Meter großer Troll! Fieberhaft dachte ich nach und rief schließlich: „Sicolo!“ Das war ein Schockzauber. Aber der Troll wich aus und donnerte mir einen Ganzklammerzauber entgegen. Ich wehrte den Fluch mit einem Entwaffnungszauber ab. Der Zauberstab des Trolls flog gegen die Wand und zerbrach. Der Troll jedoch stürzte sich auf mich und ich wurde bewusstlos. Als ich wieder zu mir kam, beugte sich Merlin über mich und sagte: „Jo, du hast es mit einem Troll aufnehmen können. Ich bin sehr stolz auf dich, das kann nicht jeder. Du hast zwar viele Prellungen und zwei Knochenbrüche, aber in zwei Wochen wirst du aus dem Krankenflügel entlassen.“ Er ging und ließ mich mit all meinen Fragen alleine zurück. Schließlich war es soweit, dass ich entlassen wurde und sogar meine Eltern wieder sah. Ich erzählte ihnen sofort, was passiert war. Sie glaubten mir kein Wort. Da wusste ich, dass mein Platz in der Zauberschule war, denn ich war anders als andere Kinder. Für meine Eltern war Glasenrow eine ganz normale Schule und ich ihnen ein bisschen übergeschnappt. Aber ich kannte die verzauberte Welt hinter den prächtigen Mauern.....

Pascal Thierolf, Klasse 4a

Verzaubert

Sie ist verzaubert.

Er ist verzaubert.

Alle sind verzaubert, das ist schön.

Ich möchte euch allen danken,
die verzaubert sind.

Die Welt ist so viel schöner!

Die Welt will euch sagen,

dass es keine Streit in der Welt geben muss.

Gott will, dass ihr euch vertragt.

Er will ohne Krieg leben.

Die Menschen sollen sich lieben,

sie sollen friedlich zueinander sein.

Es ist viel schöner, wenn die Menschen nett und friedlich
sind.

Ich wünsche mir, dass alle Menschen verzaubert bleiben.

Gina Pleuß, Klasse 4a